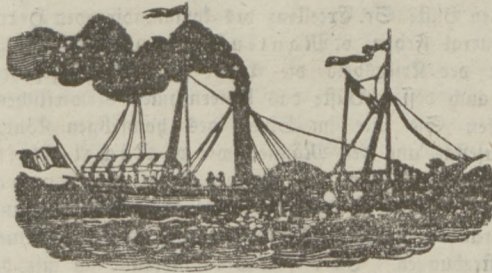


Danziger Dampfboot.

N^o 69.

Dienstag, den 23. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vertchaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1869.

40 ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Metemeyer's Centr.-Ztg. u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. u. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Gaafenkein & Bogler.

Die geehrten Abonnenten des **Danziger Dampfboots** werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das zweite Quartal 1869 hier wie auswärts mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro April mit 10 Sgr. abonniert werden.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, Sonntag 21. März.

Bevor die Commission zusammentritt, werden Vorbereitungen stattfinden, an welchen der Conseilpräsident Theil nehmen und sich behufs dessen in den nächsten Tagen nach Paris begeben wird.

Paris, Montag 22. März.

Der „Constitutionnel“ schreibt: Die Pariser und Brüsseler amtlichen Blätter werden morgen die in der belgischen Angelegenheit vereinbarten Erklärungen veröffentlichen. Lavalette's Gemahlin ist gestorben.

Das „Journal officiel“ sagt in seiner heutigen Abend-Ausgabe: „Der Bericht der Budget-Commission constatirt die Uebereinstimmung der Commission mit der Regierung über die finanzielle Lage des Landes.“ Die Commission spricht die Zuversicht aus, daß der Friede keine Störung erleiden werde, eine Zuversicht, welche ihr eingestößt werde durch die militärische Stärke der Regierung und durch die von den Vertretern derselben erteilten Versicherungen, daß keine Veranlassung zu einem Conflict in Europa bestehe, zumal die Regierungen erst vor Kurzem den Willen gezeigt hätten, die Schwierigkeiten, welche entstehen könnten, friedlich zu lösen.

Wie „Public“ und „France“ melden, ist das Bestehen des Kaisers durchaus zufriedenstellend; derselbe wird morgen einem Ministerrathe präsidiren.

London, Montag 22. März.

Die „Morningpost“ schreibt, daß der in den nächsten Tagen zusammentretenden Pariser Conferenz Freres-Orban beizuhören werde. — Die „Morningpost“ glaubt die glückliche Lösung des französisch-belgischen Conflicts annehmen zu können.

Bukarest, Sonntag 21. März.

In Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen, nach welchen alle drei Jahre ein Wechsel in dem Offizier-Corps der Nationalgarde eintreten soll, hat der Fürst die bisherigen Offiziere ihrer Chargen entlassen und 5 neue Bezirks-Commandeure, 11 neue Bataillons-Chefs und 74 neue Compagnieführer ernannt.

Athen, Donnerstag 18. März.

Der bisherige Gesandte Griechenlands in Paris, Rhangabe, ist zum Gesandten in Konstantinopel ernannt worden.

Politische Rundschau.

Der dem Bundesrath vorgelegte Bundeshaushalts-Etat pro 1870 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 75,958,495 Thlrn. ab; die Ausgaben zerfallen in 71,752,106 Thlr. ordentliche und 4,206,389 Thlr. außerordentliche.

Wir haben die Aussicht auf neue Steuern und auf eine Anleihe. Es fällt in hohem Maße auf, daß die Anleihe so plötzlich an's Tageslicht tritt. Trifft zu, was neulich im Reichstage erzählt wurde, so war der Bundesrath gerade so überrascht wie alle Uebrigen, daß die Militair- und Marine-Verwaltung von Neuem sich in Verlegenheit befindet. Und das mitten im tiefsten Frieden, Angesichts einer

vor 2½ Jahren bewilligten Anleihe von 60 Millionen, einer vorjährigen Anleihe von 10 Millionen und eines Militair-Etats, der so groß ist, daß für die Ressorts der Civil-Verwaltung so gut wie nichts übrig bleibt. Noch ist das Wort des Herrn von Müllner nicht vergessen, es sei dem Staate unmöglich, zu der 50 Thaler-Pension für Elementarlehrer-Wittwen einen wenn auch noch so kleinen Zuschuß zu gewähren, und schon sollen neue sechs Millionen für militärische Zwecke per Anleihe aufgebracht werden. Es wird Niemand behaupten wollen und können, daß in dem Allen Trübseliges läge, aber Jeder wird begreifen, wie die Zunahme des Deficits in Preußen möglich wird. Es kann weder dem Reichstage noch dem Abgeordnetenhaus in seiner nächsten Session den Nachweis zu führen erspart bleiben, daß die Ansprüche der Militair- und Marine-Verwaltung zu weit greifen. Sie greifen über das Vermögen des preussischen Staates hinaus, der von allen Bundesstaaten der größte ist, und gerade so stehen sie in keinem Verhältniß zu der Leistungsfähigkeit der übrigen Bundesstaaten. Und das Alles soll geleistet werden, ohne daß in diesem norddeutschen Bund, der von der Hand in den Mund lebt, aber gleichwohl von Jahr zu Jahr mehr Schulden macht, ein dem Reichstage verantwortlicher Finanzminister da ist. Verantwortliche Minister hat die Majorität des Reichstages zu fordern vor. Die offiziöse preussische Presse macht sich über das Postulat lustig, und dies löhrnte sie nicht, wenn sie nicht vorweg wüßte, daß der Bundeskanzler den Herren Twisten und Graf Münster und Genossen ohne Weiteres Nein sagen wird. Indes, der Reichstag hat, wenn er nur sonst will, den Bundeskanzler mehr in seiner Gewalt, als diesem Angesichts der neuen sechs-Millionen-Anleihe lieb sein wird. Der Reichstag hat jetzt, wenn er etwas aus sich überhaupt zu machen entschlossen ist, die beste Gelegenheit, dem Bundeskanzler und dem Bundesrath zu sagen: gut, wir geben euch auch noch die sechs Millionen, wenn ihr zuvor für einen uns verantwortlichen Bundes-Finanzminister sorgt; wenn nicht, dann nicht! Die Gegenforderung des Reichstages ist eine immens kleine, weil sie sich so wie so ganz von selbst versteht. Indes der Reichstag mag sich so zu sagen einmal etwas kosten lassen! Wir wetten darauf, der Bundeskanzler sagt abermals Nein, und sagt er nein, so räumt er indirekt die Entbehrlichkeit der 6 Millionen Thaler ein. Die Anleihe ist abzulehnen, wenn der Reichstag bloß bewilligen und nicht, rein nichts erreichen soll. Läßt der Reichstag die Gelegenheit vorüber gehen, ohne sie für die Hebung seines Einflusses und für die Ausbildung der Bundesinstitutionen zu benutzen, so schädigt er sich auf's Aeußerste. Der Bundeskanzler gesteht keinen einzigen Bundesminister zu, und somit ist die Rechnung ganz einfach die: keine neue Anleihe, folgerichtig auch keine neue Steuer! Die große materielle Calamität des preussischen Staates, die innerhalb des Bundes ausschlaggebend ist, gestand die Thronrede vom 4. November mit Unbefangenheit und Klarheit und Offenheit ein. Seitdem ist die Lage keine bessere geworden; weshalb sie also durch neue Anleihen noch precärer machen, zumal wenn durch die etwaige Bewilligung der Anleihe nicht einmal constitutionell etwas zu erreichen ist? Wir geben die Ansichten der Majorität des Reichstages wieder. —

Die Erhaltung eines tüchtigen Unteroffizierstandes ist eine Lebensfrage für die Armee und ein wesentliches Mittel zur Erhaltung eines solchen tüchtigen Unteroffizierstandes liegt in der in Preußen

geltenden Einrichtung, welche nach einer gewissen Anzahl von Dienstjahren, die tadellos zurückgelegt sind, die bevorzugte Berechtigung für eine Anstellung im Civildienste gewährt. (Civilversorgungsschein.) Bei dieser Sachlage ist es selbstverständlich und unerlässlich, daß die betreffende Einrichtung, nachdem das Bundesheer ein einheitliches geworden, auch auf den ganzen Bund übergehen muß. Dennoch aber haben sich in dieser Beziehung Schwierigkeiten erhoben. Man hat gesagt: jene Bestimmung ist nicht unter die eigentliche Militärgesetzgebung Preußens zu subsumiren, und die Ausdehnung der betreffenden Einrichtung auf den Bund kann also nur durch ein förmliches Gesetz geschehen. Dem gegenüber weist Preußen auf den so innigen Zusammenhang jener Einrichtung mit seinem ganzen Militärsystem hin und hält es demgemäß für ganz unzweifelhaft, daß die Ausdehnung der Einrichtung auf den ganzen Bund in die Consequenz des Art. 61 der Bundesverfassung falle. Es ist eigenthümlich und jedenfalls zu konstatiren, daß auch hier die Hauptopposition wieder von Mecklenburg ausgeht. Die mecklenburgische Regierung scheint sich absolut nicht in den Gedanken finden zu können, daß ein Nicht-Mecklenburger unter Umständen ein größeres Anrecht auf einen Subaltern-Posten im Großherzogthum haben könne, als ein Mecklenburger von Geburt. Steht einer solchen entsetzlichen Eventualität nicht auch wieder das Aequivalent gegenüber, daß einem mit einem Civil-Versorgungsschein versehenen specifisch mecklenburgischen Unteroffizier bezüglich seiner Anstellung außer Mecklenburg selbst auch noch das ganze übrige Bundesgebiet offen stehen würde? aber auf diesen Umstand scheint man in den specifisch mecklenburgischen Kreisen kein entscheidendes Gewicht zu legen. Vielleicht mag indessen der Vorschlag noch zu einer Einigung führen, daß eine jede Bundesregierung, wenn sie einen Werth darauf legt, berechtigt sein soll, der speciellen Landesangehörigkeit, wenn dieselbe mit dem Besitze des Civil-Versorgungsscheins verbunden ist, bei einer derartigen Anstellung den Vorzug zu geben. Die Hansestädte stimmen der beirathenden Präsidialvorlage zwar ebenfalls nicht unbedingt zu, doch ist dies nicht sowohl auf eine innerliche Opposition gegen die Sache selbst, als vielmehr lediglich auf den Umstand zurückzuführen, daß bei ihnen gewisse Subaltern-Posten verfassungsmäßig überhaupt nicht von der Regierung, sondern lediglich von den bürgerlichen Collegien besetzt werden — welcher Sachlage, so weit es nöthig, bei der Ordnung des Ganzen natürlich Rechnung getragen werden kann.

Nachdem der Kaiser von Oesterreich nach seiner Ankunft in Triest (am 19.) den Abgesandten des Königs von Italien, General della Rocca, empfangen und die Vorstellungen der Behörden und Corporationen der Stadt entgegen genommen, legte er den Tag darauf auf der Fortsetzung seiner Seefahrt bei Miramar, dem Schloß seines unglücklichen Bruders, an. Nur von einem Adjutanten begleitet, betrat er das verödete Schloß und gab sich in der Capelle desselben der Andacht und seinen Betrachtungen hin. Am Abend vorher hatte in dem Stadthaltersgebäude von Triest das Banlett stattgefunden, dem außer dem italienischen Gesandten die Minister Deust, Laase, Plener und die Spitzen der Behörden beizuhören, und welchem die aufgeregte Phantasie der europäischen Presse schon im Voraus die hohe Bedeutung der Bestätigung eines Bundes zuschrieb, den Oesterreich

und Italien unter den Auspicien Frankreichs zur Bedrohung des allgemeinen Friedens schließen würden. Schon im Herbst 1867, bei der Reise des Kaisers Napoleon nach Salzburg stand der Absicht, Oesterreich für eine enge Allianz zu gewinnen, der Schatten Maximilians, des Opfers der französischen Politik in Mexiko, hindernd entgegen. Jetzt erhebt sich derselbe Schatten vor dem kaiserlichen Bruder und erinnert diesen an die unheilvollen Folgen der französischen Staatskunst für das Haus Habsburg, und gewiß hat es nicht verfehlt, den Kaiser Franz Joseph vor dem Wagniß einer Verpflichtung gegen Frankreich zu warnen, wenn es überhaupt einer dringlichen Warnung bedürft hätte.

Die inneren Zustände in Oesterreich sind nicht der Art, daß der Kaiser über die Wiederanknüpfung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien hinausgehen könnte. Die Zustände in Ungarn nehmen eine ziemlich bedenkliche Gestalt an.

Während sich demnach weit hinten — in Ungarn eine neue, den Ausgleich mit erheblicher Modification bedrohende Wendung ankündigt, ist der Kaiser sicherlich nicht in der Lage und Stimmung, auf die weit-aussehenden Allianzprojecte einzugehen, die man ihm noch in den letzten Wochen zuschrieb.

Selbst in Paris verheißt man es sich nicht, daß Italien dauernd nur um einen Preis gewonnen werden könne, wenn man nämlich das Rouher'sche „Niemals“, welches Rom den Italienern vorenthält, opfern wolle. Dieses Opfer kann man aber, zumal bei der Nähe der allgemeinen Wahlen, nicht bringen, da es die kirchliche Partei gegen die Napoleonische Regierung aufbringen und der Opposition in die Arme werfen würde.

Italien hat bei der entente cordiale, die es mit Oesterreich einzuleiten thätig ist, etwas Neuliches im Auge als die himärischen Pläne einer Actionspolitik, welche ihm allarmistische Blätter vor Kurzem zuschrieben. Es hat nämlich, und zwar nicht ohne Aussicht auf Erfolg, Verhandlungen angeknüpft, um der vollzogenen Thatsache der Depositionen nachträglich — gegen eine entsprechende Entschädigung — die Weihe eines vertragsmäßigen Verzichts zu geben.

Der Kriegslärm der französischen Offiziere ist jetzt wieder still geworden. Auf wie lange aber, das werden selbst diejenigen nicht wissen, welche die Offiziere inspiriren, geschweige die Offiziere selbst. Ob man nicht schon morgen wieder etwas Kriegslärm gebraucht, um die Aufmerksamkeit des Publikums von irgend einem Ereigniß, das aufgetaucht ist, abzulenken oder irgend eine für die Regierung peinliche Verhandlung zu überschieben, die in der Volksvertretung Statt findet, das wissen die Herren heute selbst noch nicht, von denen das Commando ausgeht. Jedenfalls läßt sich aus dem Verlaufe des letzten Kriegslärms in der belgischen Sache so viel entnehmen, daß dabei in erster Linie der Zweck verfolgt wurde, die Aufmerksamkeit des Volkes von der Debatte über die Hausmann'sche Finanzwirtschaft in der Stadt Paris abzulenken. Das ist nun glücklicherweise nicht so weit gelungen, daß die Herren darin eine besondere Ermuthigung zur Wiederholung der Experimente sehen könnten. Die Debatten darüber sind für Frankreich nicht verloren gegangen, sie haben vielmehr ihr volles Licht auf die Finanzwirtschaft des 2. Kaiserreichs geworfen und haben Frankreich gezeigt, an welchen Abgrund es von dem Absolutismus geführt ist, dem es seit dem 2. December 1851 seine Geschicke überlassen hat.

Eugenie hofft in diesem Jahre endlich einen langgehegten Wunsch befriedigen zu können. Am 15. August wollen die Bonapartes den hundertsten Geburtstag des ersten Napoleon in Ajaccio auf der Insel Corsika festlich begehen, und da gedenkt die Kaiserin auf der Heimreise einen Absteher nach Rom zu machen, um den päpstlichen Segen unmittelbar über sich und ihren Sohn ausströmen zu lassen, denn bisher ist derselbe immer nur auf schriftlichem Wege an sie gelangt.

In Paris hält sich jetzt der ehemalige Herzog von Nassau mit seiner Frau auf. Louis soll ihn mit ausgesuchter Höflichkeit behandeln.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 23. März.

Zur Feier des Königs-Geburtstages hatte sich gestern die Generalität und die Spitzen der königl. Civilbehörden, sowie auch diesmal die Spitzen der Stadt, Behörden und die Aeltesten der Kaufmannschaft zu einem gemeinsamen Festdiner bei Koesch und die größten Grundbesitzer des Danziger Landkreises zu gleichem Zwecke unter Beteiligung des inter. Landraths Herrn v. Gramagki bei Denzer versammelt.

— Wie alljährlich am Königs-Geburtstag hatte auch gestern Herr Bildhauer Freitag die Räume des städtischen Museums dem Publikum geöffnet und daselbst in geschmackvoller Verzierung außer der Königsbüste auch die des command. Generals v. Mantuffel ausgestellt. In einem Vortrage, welchen Hr. Freitag zur Feier des Tages hielt, sagte derselbe: Damit die classischen Werke der Vorzeit Früchte tragen und bildend wirken, ist es erforderlich, daß die Gegenwart sich nicht mit der Anschauung begnügt, sondern thätig wirkt und dieses durch eine permanente Ausstellung von Kunst- und kunstgewerblichen Leistungen bekundet, und erlaube ich mir dieselbe heute mit der begonnenen Büste Sr. Excellenz des commandirenden Herrn General Frhrn. v. Mantuffel einzuleiten. Möge wie der Kriegsheld die Armee zum Siege geführt, so auch dessen Büste das Unternehmen verwirklichen; helfen Sie mir im Sinne des hochseligen Königs Majestät und der Männer wie v. Rühl-Kleist, Theodor Behrend, Kaiewel, v. Eichendorf und v. Büchner den Verein für plastische Kunst begründen und unterstützen Sie mich in diesen meinen Bestrebungen. In diesem Sinne erlaube ich mir die bei der Uebergabe des Gebäudes an die Stadt im März 1865 bereits getroffenen Vorbereitungen aufzunehmen, deren Programm wie folgt lautet:

Die 19jährige Frage über die Gründung eines Museums für Alterthümer und Gypsabgüsse von Bildhauerarbeiten u. d. m. zur Culturgeschichte der Provinz ist endlich im Sinne des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. mit der Uebnahme des Franziskanerklosters Seitens der Stadt ihrer Lösung entgegen geführt worden, indem die in den ehrwürdigen Räumen dieses Kunstbau-denkmals aufgestellten Sammlungen officiell als Stadt-Museum erklärt worden sind. Diesem schönen Resultate folgt nun die Betrachtung, wie die Pflege des monumentalen Alterthums in Verbindung mit der plastischen Kunst sich allgemeiner und lebendiger entwickle, um als ein geistiges Bedürfniß empfunden zu werden. Ein Blick in das Franziskanerkloster mit den Danziger Alterthümern und auf die begonnenen monumentalen Arbeiten in demselben zeigt, wie viel noch zum Ausbau des hierauf hinarbeitenden Instituts zu thun ist, um den Zweck zu erreichen, welcher unwandelbar der hohen Bedeutung des classischen Alterthums wie unserer und jeder Zeit entspricht, und wie es nothwendig ist, daß Männer mit Sinn für das Edle und Schöne behufs der Erreichung desselben zusammen wirken; ich wage es deshalb, um Dero besonderen hochgeschätzten Einfluß und freundliche Theilnahme durch Beitritt ergebenst und vertrauensvoll zu bitten. Freitag.

— Bezüglich der Dienstverhältnisse der Offiziere des Beurlaubtenstandes ist bestimmt worden, daß solche Reserve-Offiziere, deren Unabkömmlichkeit durch Civilverhältnisse anerkannt ist, künftig zur Landwehr versetzt werden sollen.

— Die Einnahmen auf der Ostbahn pro Monat Februar d. J. betragen im Ganzen 994,557 Thlr. gegen 851,010 im v. J. — Die Neufahrwasser-Bahn brachte im Februar 4381 Thlr. gegen 5885 Thlr. im v. J. ein.

— Im Monat Februar wurden in Danzig einschließlich der Vorstädte geboren 267 Personen; es starben (einschließlich 7 vom Militair) 271 Personen. Todtgeburten waren 18.

— Sämmtliche hiesige Kirchenvorstände haben in einer neulich abgehaltenen Konferenz Behufs Abänderung der Begräbnißgebührenentschlüsse beschlossen, die alten Tarife beizubehalten und nur bei einigen Gebührensätzen der Todtengräber eine Erhöhung eintreten zu lassen. Der von hiesigen Fuhrwerksbesitzern hergestellte einfache, nicht über 4 Fuß hohe Leichenwagen soll, wenn er nur mit 2 bedeckten Pferden bespannt ist, der hohen Bahre, wenn er ganz ohne Decoration benutzt wird, der einfachen Bahre gleichgeachtet werden.

— Am Abend des Charfreitages findet in der St. Marien-Kirche unter Leitung des Herrn Musik-Directors Frühling ein Concert zum Besten des Johannisstifts und der Herberge zur Heimath statt.

— Nach nun eingegangener Ministerialbestimmung soll der Bau der Stolp-Danziger Eisenbahn beschleunigt werden; es wird wahrscheinlich schon Mitte dieses Sommers die Strecke von hier nach Zoppot befahren werden können. Auf dem Terrain rechts vor dem Olivaerthor neben dem Wege nach Neufahrwasser soll der Güterbahnhof und auf der andern Seite der Chaussee die Wohnungen für die Beamten hergerichtet werden.

— Am Sonnabend brachte der Schraubendampfer „Harriet“, Capt. Smith aus England, 10,000 Etr. eiserne Röhren für unsere Wasserleitung und für Rechnung des Herrn Arid hier an.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins kamen folgende Fragen zur Beantwortung: 1) Es wird behauptet, daß beim Aufgraben des Bodens zur Legung der Wasserrohre viel Fieber entstehen werde. Ist dies richtig und wie ist dem abzuhelfen? Hr. Dr. Semone: Die Frage ist eine

sehr berechtigte. Unser Boden ist von den Kloakmassen durchzogen, und können natürlich bei Aufgrabung desselben Krankheiten entstehen, welche auf das Blut einwirken. Indessen muß man solche Fragen nicht theoretisch lösen, sondern sich auf Erfahrungen stützen, und diese haben gezeigt, daß erhebliche Krankheitsverschlimmerungen in ähnlichen Fällen nicht entstanden sind. Auch bei Legung der Gasrohre ist unser Boden aufgegraben worden, wobei nicht merkliche Krankheitsverschlimmerungen zu constatiren gewesen. Tritt der Fall aber ein, dann müsse man die Schäden bei einem so großen Werke mit in den Kauf nehmen. Wie dem abzuhelfen? Man muß den Bau so schnell wie möglich beendigen, wofür bestens Sorge getragen ist. Andererseits ist Zufluß von frischer Luft und hinreichende Ventilation hinreichend, jede Gefahr zu beseitigen. 2) Ist Petroleum gegen rheumatische Schmerzen wirksam? Herr Dr. Semone: Petroleum ist seit langer Zeit als medizinisches Heilmittel angewendet worden, besonders gegen die Krätze und auch gegen rheumatische Beschwerden, und meist mit gutem Erfolge. 3) Welches ist die Ursache der Richtung des Kompasses? Herr Dr. Schepky erläuterte in einem längeren Vortrage, daß die Einwirkung der Erde die Richtung des Kompasses bewirke. 4) Auf welche Weise wird die Temperatur der verschiedenen Tiefen des Meeres bestimmt? Hr. Dr. Schepky: Durch den Thermometer.

— Der hiesige Handwerker-Verein hat dem Dr. Faubert in Rücksicht seiner hervorragenden Dienste um den Verein zum Ehrenmitgliede ernannt. Das in Lithographie ausgefertigte Diplom wurde demselben durch eine Deputation (Hrn. Klein und Dr. Brandt) vorgestern überreicht.

— Mit dem Meineide ist es ein eigenes Ding. Es werden täglich Eide geschworen, die nach dem allgemeinen Gebrauch und der gesunden Vernunft wahrheitsgemäß, dagegen nach strenger juristischer Auslegung Meineide, ja sogar nicht einmal fahrlässige, sondern wissentliche Meineide sind. So wird z. B. jeder Zeuge nach seinem Alter gefragt, und lautet die Antwort stets auf eine runde Zahl, d. h. jeder Zeuge, der angibt, daß er 40 Jahre zählt, aber 40 Jahre und 3 Monate alt ist, und seine Aussage beschwört, leistet einen solchen Eid, denn er darf eben so wenig etwas verschweigen, wie zusehen, wie ihm dies in der Verwarnung gegen den Meineid ausdrücklich vorgehalten wird. Wir kommen auf die Bemerkung, weil in Berlin jetzt wirklich der Versuch gemacht werden soll, auf Grund einer solchen Altersangabe einen Meineidsprozeß herbeizuführen. Ein Zeuge, der durch seine Aussage die Verurtheilung des Angeklagten veranlaßt, soll wegen Meineids denunziert werden — natürlich um seine Angaben in zweiter Instanz unglaubwürdig zu machen — weil er sein Alter eiblich auf 42 Jahr angegeben, während er das 43ste Jahr zur Zeit seiner Vernehmung bald vollendet hatte. Daß diese Denunciation Erfolg haben wird, glauben wir kaum; um sich aber für alle Fälle zu sichern, wird jeder vorsichtige Zeuge gut thun, von nun an bei seiner Vernehmung Jahr und Tag seiner Geburt, und nicht nur sein Alter in einer Zahl anzugeben.

— Vorgestern Abend wurde der Arbeiter Zach von einer Frau M. in der Hälbergasse aufgelaürt und mit einem Knüttel derartig gemißhandelt, daß er in's Lazareth gebracht werden mußte, da ihm die Nase vollständig zerschmettert war.

— In der Nacht vom 20. zum 21. d. Mt. wurden bei dem Besitzer Selbiger in Oliva verschiedene Waaren durch Einbruch gestohlen.

— Die Hirtenfrau in Schliemen ist auf Anregung medizinischer Autoritäten mit ihrem Kinde in Begleitung ihres Ehemannes nach Berlin gereist.

— Vom Kreisgerichte Carthaus ist ein Müller-geselle eingeliefert worden, welcher des Raubmordes in Dirschau sich verdächtig gemacht hat. Derselbe ist nach Dirschau transportirt worden.

Dewe. Man sollte es kaum glauben, welche Leichtgläubigkeit und gutmüthige Opferwilligkeit unter unseren polnischen Mitbürgern noch immer zu finden ist. So hat sich vor einigen Tagen in unserer Umgegend bis nach Neuenburg hin ein junger Mensch herumgetrieben, welcher sich für einen katholisch-polnischen Priester, dem es gelungen, aus Sibirien zu entkommen, ausgab. Durch fabelhafte Mittheilungen über seine und vieler andern Geistlichen Erlebnisse in der Verbannung, über die Bedrückung der Katholiken in Polen und dgl. mußte der Schwindler sich überall Speisen, Nachtlager und Geld zu verschaffen. In einem benachbarten Dorfe behielt sogar ein Dorfschweorener, also ein Mitglied der Ortspolizei, den Herumtreiber über Nacht bei sich und gab ihm

Johann auch noch einen Dorfbedienten als Begleiter zu seinem Bettelgange bei den übrigen polnischen Dorfbewohnern mit.

Stadt-Theater.

Bei einem schwach besetzten Hause wurde gestern Goethe's „Egmont“ mit Beethoven's klassischer Musik gegeben. Es darf die Ausführung dieses Werkes immer als ein künstlerisches Ereigniß registriert werden. Goethe hat sich mit der Schöpfung seines Egmont auf ein Gebiet begeben, das nicht die Heimath seiner innersten Natur war, und dennoch steht das Werk einzig in seiner Art da. Das Haupt-Verdienst des Goethe'schen Egmont liegt in zwei einander ganz entgegengesetzten Momenten, nämlich in der Schärfe und unendlichen Naturtreue der Volks-Charaktere und in der lyrischen Tiefe. — Die gefräßige Aufführung war in vieler Beziehung lobenswerth und auch die Volksscenen gelangen viel besser, als man es bei ihrer unläugbaren Schwierigkeit erwarten konnte. Fräul. Baisou vom kaiserl. Hoftheater in Petersburg gastirte als Clärchen. Während der jungen Dame in den ersten Scenen allerdings die Goethe'sche Innerlichkeit mangelte, entwickelte sie doch im Verlauf der Darstellung eine dramatische Kraft, welcher die strengste Kritik ihre Anerkennung nicht versagen kann. Die Scenen, in denen sie den Geliebten retten will und nicht kann, so daß die Verzweiflung sie erfaßt, bis es ihr klar wird, daß sie sterben müsse, und der Abschied von Brakenburg und dem Leben, zeigten den Heroismus der Liebe und in dem Aufsteigen der Kraft und dem allmählichen Uebergange derselben in Weichheit und endlich in Resignation die ganze Größe eines liebenden Frauenherzens. Fräul. Baisou wurde nach ihren Hauptscenen lebhaft gerufen. Ebenso Herr v. Ernest, dessen Egmont sich gleich von vornherein als ein Mann von edler Geburt, gutem Herzen und leichtsinniger Sorglosigkeit gerirte. In dieser Weise führte Herr v. Ernest die Rolle auch durch; nur in den Augenblicken der Begeisterung für Freiheit streifte sich jeder Leichtsinns ab, und Egmont stand als glühender und kräftiger Verehrer derselben imposant da. Die Scene mit Clärchen wurde durch den Schmelz der Sprache, die Zartheit der Behandlung und durch die plastische Schönheit ein bewegliches Meisterbild. Die Scenen im Kerker, das Anklammern an die letzte Hoffnung auf Rettung, der Schmerz des Abschiedes, der Stolz der Herzens-Freiheit gegenüber der Macht der Tyrannei, die prophetische Erleuchtung des dem Tode Nahen wurden ebenso schön wie großartig, ja gewaltig erschütternd von Herrn v. Ernest gespielt. — Herr Rötzel sprach den Wilhelm von Oranien in herzlich einfachem, besonnen ermahnendem Tone und blieb nicht ohne Wirkung. — Auch Herr Freemann erregte durch einen unverkennbaren Fleiß unser Interesse. Obwohl das Talent dieses Schauspielers nicht zu verkennen ist, zeigte sein Alba allerdings nur einen gewöhnlichen Denker, der eine lebendige Guillotine in eines Andern Hand ist, während man die gewaltige und vernichtende Majestät vermiffen mußte. — Hr. Richard documentirte das erste Streben, durch welches er sich überhaupt bemerklich gemacht hat, auch wieder in der Darstellung des Ferdinand. — Frau Spigeder (Clärchen's Mutter) ist stets recht wacker. Ihr Spiel war so einfach und natürlich, ihr ganzes Wesen hatte so viel wirklich Mütterliches, daß ihre Leistung mit zu den besten zu zählen ist. — Hr. Bauer sprach den Brakenburg verständlich. Seine Bitten in der Abschiedsscene trug er gemüthlich warm vor und deutete die Erschütterung, welche Clärchen's Lebewohl auf ihn machte, durch tiefes Ergreifen an. — In gleicher Weise verdienen die Herren Alexander (Bansen), Schirmer (Zetter) und Kurth (Soest) lobend erwähnt zu werden.

Morgen haben wir Gelegenheit, Fräul. Baisou in dem Schreiber'schen Lustspiel: „Der Jesuit und sein Zögling“ in einer Raaben-Rolle zu sehen.

Eine komische Geschichte.

Es gab eine Zeit, wo die Gewerbebeschränkung dazu beitrug, auch die Schornsteinfeger auf Kosten ihrer Mitbürger übermäßig zu bereichern, denn grade so, wie noch heute den Apothekern; wurde für eine bestimmte Einwohnerzahl immer nur einem Schornsteinfegermeister die Concession ertheilt, dem sich das Publikum auf Gnade und Ungnade ergeben mußte, während jetzt, bei freier Concurrenz nur derjenige Vermögen erwerben kann, der auch wirklich etwas leistet, indem er fleißig und bebiegen arbeitet. Nun, in jener paradiesischen Zeit gab es in Berlin

einen Schornsteinfegermeister, der den Spitznamen „Knecht Ruprecht“ führte und sich ein ganz bedeutendes Vermögen sammelte, mit dem er sich in Charlottenburg, in einer Villa zur Ruhe setzte.

Er hatte nur eine Tochter, und da seit der Geburt derselben schon mehr als zwanzig Jahre verflossen waren, so hielt sich Jedermann überzeugt, daß das Fräulein die einzige Erbin des bedeutenden Vermögens sein werde. Jedermann glaubte daher auch, daß Ruprecht einen reichen Schwiegersohn bekommen würde, doch war dies keineswegs der Fall. Fräulein Tochter nahm in der Dorotheenstrasse Reit-Unterricht und verliebte sich in einen dort beschäftigten Vereiter Namens Koellner, wozu der Papa auch vernünftiger Weise seinen Segen gab, denn, sagte er sich, Geld habe ich genug, um meine Tochter brillant auszustatten, und da ich weiter keinen Leibeserben habe, so sehe ich nicht ein, weshalb ich meine Tochter des schönen Rammons wegen unglücklich machen soll, indem ich ihr eine „Vernunftheirath“ octroyire. Er kaufte also dem Schwiegersohn ein Haus, zahlte es baar aus, die Heirath fand statt und die „einzige“ Tochter wurde Inhaberin eines Reit-Institutes.

Bald nachher nahm Frau Ruprecht, die Mutter der Neuvermählten, in auffälliger Weise an Leibesumfang zu, und da Niemand, nicht einmal der eigene Gatte, daran dachte, daß sein Stamm sich nach einem Zeitraum von 25 Jahren nochmals vermehren sollte, so beschloß man, einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Die Charlottenburger Aerzte machen zwar im Allgemeinen gute Geschäfte — Herr Dr. Kummel erzählt z. B. Jedem, der es hören will, er habe, als er zuerst nach Charlottenburg gekommen sei, einen Stiefel und einen Schuh an den Füßen getragen und den Leuten vorgeredet, er dürfe wegen eines kranken Fußes nur einen Stiefel tragen, in Wirklichkeit habe er aber nur einen einzigen besessen; im Laufe der Jahre habe er eine große Praxis und dito Reichthum erworben. Es geht daraus, wie erwähnt, hervor, daß die Charlottenburger Aerzte großen Zuspruch haben müssen, aber Herr Ruprecht mußte den Berliner Aerzten wohl eine noch größere Klugheit zutrauen, denn er consultirte einen solchen, nämlich den bekannten Dr. Quasselstein.

Dieser kam, hielt nach altem Gebrauche mit einer Amtsmüne ohne Gleichen den Knopf des Spazierstockes an die Nase und erklärte dann, Frau Ruprecht habe ein Fleischgewächs im Leibe. Sie müsse, um an demselben nicht zu sterben, sofort nach Teplitz ins Bad reisen. Glücklicherweise war Ruprecht in der Lage, seiner Frau eine solche Cur, die ziemlich theuer ist, zu verschaffen, und sie reiste ab, in der guten Hoffnung, recht bald geheilt zurückzukehren.

In Teplitz angelangt, erklärten die dortigen Aerzte, daß ihnen ein solcher entseßlicher Fall noch nicht vorgekommen wäre. Sie beriethen hin und her, aber das Resultat ihrer Beratungen war, daß die Patientin incurabel sei. Wenn sie es ihr auch nicht sagten, so merkte sie es doch an ihren besorgten Mienen und war darüber fast in Verzweiflung. Endlich griff sie zu dem letzten Versuche — sie wandte sich an einen in Teplitz ansässigen sogenannten Heilgehilfen, einen Barbier, der wegen seines natürlichen Verstandes und seiner gescheuten Ansichten dort bekannt war. Er untersuchte die Frau auf ihr dringendes Verlangen in Gegenwart der Aerzte und rief nach wenigen Augenblicken der Wirthin der Frau Ruprecht zu: „Schaffen Sie schnell eine Hebeamme herbei!“

Obgleich die klugen Aerzte darüber lachten und spotteten, wurde die Hebeamme doch geholt; sie kam und war kaum fünf Minuten anwesend, als Frau Ruprecht einem kleinen Weltbürger das Leben gab.

Man telegraphirte das Ereigniß sogleich nach Charlottenburg, wo es gerechtes Aufsehen machte. Herr Quasselstein blieb in Berlin aber bis zu seinem kürzlich erfolgten Tode sehr angesehen und der Teplitzer Heilgehilfe ist noch immer — Barbier. Die Frau Reit-Instituts-Inhaberin in der Dorotheenstrasse hat aber seitdem einen Miterben, welcher frisch und gesund ist und dereinst die weisen Aerzte verspotten wird, die ihn für einen toten Fleischklumpen gehalten haben!

Bermischtes.

[Interessante Naturerscheinung.] Am Sonntage, den 28. Febr. d. J., Abends 7 Uhr, fuhr der Outbef. R. mit seiner Frau und seinem Kutscher im offenen, mit vier Pferden bespannten Korbwagen von Jalszawo nach Dieganowo bei Radziejewo im ehemaligen Königreiche Polen, also in der Richtung von Osten nach Westen zu. Die Lufttemperatur mochte etwa + 1° Cels. sein. Es war windig, in der Richtung von Süd nach Nord, und begann mit großen Floden zu schneien. Nach einer Weile schien es der Frau R., als wenn die Schneeflocken

mit Funken gemengt wären, welche sich, ähnlich wie jene, in mäßig wirbelnder Bewegung befänden. Sie machte ihren Mann darauf aufmerksam, der die hübsche Erscheinung bestätigt fand und ihr seine Aufmerksamkeit schenkte. Allein währenddes kam der Kutscher in große Verlegenheit, denn der hölzerne, mit Lackfarbe angestrichene Stiel der Peitsche, die er in der Hand hatte, fing an der Spitze, etwa einen Zoll lang, mit einem sanften Schwimmer, wie ihn Phosphorstreichhölzchen im Finstern hinterlassen, zu leuchten an. Herr R. ließ sich die Peitsche geben und versuchte es, die Ursache des Scheines von derselben abzuwischen, allein vergebens. In dieser Zeit erschienen aber an mehreren Stellen der Peitsche des Kutschers, so wie an der des Hrn. R. und an den Mähnen der Pferde funkenartige, unten breitere, oben spitzere Flämmchen von gelblichem Lichte und wohl einem Viertelzoll Länge. Die ganze Erscheinung dauerte etwa 6 Minuten und erlosch zuerst an dem Mützen, dann an den Pferden und zuletzt am Peitschenstiele. Als das Leuchten in der Nähe erloschen war, schien es den Reisenden, als wenn die südwestlich von ihnen gelegene Windmühle von Radziejewo erleuchtet sei, doch erlosch auch dieser Schein bald, indem ein Lichtschimmer von Südwesten nach Norden zog, der endlich an der Grenze des Gesichtskreises verschwand. Ein Knistern, sowie ein Ozongeruch, die Begleiter der freien, von einer Electristemaschine ausströmenden Electricität, wurden nicht bemerkt, eben so wenig ein Sichsträuben der Haare bei den Menschen oder den Pferden, wie dies auf dem Isolirschmel geschieht; auch empfand keine der drei Personen irgend ein Prickeln oder Stechen auf der Haut. Wenn nun auch dergleichen St. Elms-Feuer oder Castor und Pollux genannte Erscheinungen, die von dem Ausströmen freier Erdelectricität in eine entgegengesetzte electriche Luftschicht von nicht unbedeutender Spannung herrührt, bei der es indessen nicht zu einer plötzlichen Ausgleichung der freien Electricitäten durch Blitz und Donner kommt, nicht zu den Seltenheiten gehören, so sind solche, mit einiger Aufmerksamkeit beobachtete und in ihrem Verlaufe verfolgte Vorgänge doch nur spärlich zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Die Kooptmann'sche Schweine-Schlächterei in Hamburg ist eines der großartigsten Etablissements, welche Europa in dieser Art aufzuweisen hat. An 80—90,000 Schweine werden jährlich in diesem Geschäfte geschlachtet. Der bei Weitem größte Theil derselben wird in wöchentlichen Schiffsloadungen nach London befördert. Die Schweine werden größtentheils auf den Gütern Mecklenburgs und Schleswig-Holsteins gekauft und sind fast durchweg von englischer Race. Ihr Fleisch ist, da sie hauptsächlich mit Milchrückständen aufgefüttert und gemästet werden, sehr zart und der Speck fest und von schönem Aussehen. Für London werden, um den Wünschen der dortigen Fleischhändler gerecht zu werden, keine Thiere geschlachtet, welche über 200 Pfund Lebendgewicht haben.

— In Grätz (Provinz Posen) wurde am 17. März in den Abendstunden ein schauderhafter Raubmord an einer jüdischen Händlerin verübt. Man fand die Ermordete in ihrer Wohnung erdrosselt und mit zerschmetterten Schläfen in einem Sack hinter dem Ofen liegen. Alle Schränke waren erbrochen; von dem Mörder ist noch keine Spur entdeckt.

— In Bonn wurde am Mittwoch Morgen wenige Minuten vor halb zehn eine ziemlich heftige Erderschütterung, verbunden mit starkem unterirdischen Rollen, wahrgenommen.

— Die Wiener Zeitungen bringen fortwährend genaue Aufzeichnungen über die dort gehaltenen Fastenpredigten. So sagte ein Geistlicher Namens Steiner: Unser Jahrhundert hat sehr wenig entdeckt, es sei denn die Lehre, daß der Mensch vom Affen abstamme; darauf kann er sich ein Patent nehmen. Auch die vorhergehenden Jahrhunderte haben wenig Wahres entdeckt. Die Wahrheit liegt allein in der Kirche, und darum ist es nothwendig, daß wir die Wahrheit lehren.

— Zum Beleg, in welchem Maße der Börsenschwindel in Wien grassirt, führt ein dortiges Blatt an, daß seit Neujahr nicht weniger wie 32 neue Unternehmungen mit einem zu ihrer Ausführung erforderlichen Actienkapital von 240 Millionen Gulden auf den Markt gekommen sind, um Sumpel zu fangen. Die Regierung zerbricht sich den Kopf, wie diesem Schwindel zu steuern sei.

— In einem Hotel zu Lyonkehrte neulich Abends ein Ehepaar ein, welches angeblich einen der berühmten Lyoner Aerzte zu Rathe ziehen wollte. Am andern Morgen sah man den Mann mit größter Gemächlichkeit die Treppe herunterkommen und aus-

gehen. Erst mehrere Stunden nach dem Ausgange des Herrn kamen die Leute des Hotels zur Bedienung in das unverschlossene Zimmer und entdeckten sich nicht wenig über den Anblick, der sich ihnen darbot. Sie sahen den Leichnam eines Weibes, dem mit einem Rasirmesser der Hals fast durch und durch geschnitten war. Der Mann ist noch nicht zurückgekehrt, man weiß aber, wer er ist. Er leidet an Wahnsinn.

— Aus **Sabbury**, einem kleinen englischen Städtchen in der Grafschaft **Suffolk** läuft eine traurige Kunde ein. In einer abgelegenen kleinen Cottage fand man am verwichenen Dienstage die bereits in Verwesung übergegangenen Leichen zweier Frauenspersonen, einer Mutter und Tochter, erstere 70, letztere 34 Jahre alt, welche, wie die Todtenschau-Untersuchung ergab, buchstäblich Hungers gestorben sind. Die Mutter schien schon vor einem Monat gestorben zu sein, die Tochter erst vor kurzem. Beide hatten sich kümmerlich von Nähn und Corsettmachen ernährt, waren aber, wie entfernte Nachbarn erzählten, seit Monaten arbeitslos gewesen. Die Leichen oder vielmehr die Skelette der Verhungerten lagen in Lumpen gehüllt auf „Lumpen“ und von Mobilien oder Geräthschaften war im ganzen Hause keine Spur zu erblicken.

Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. März.

St. Marien. Getauft: Apotheker **Manigki** Sohn **Otto Richard Alexander**. Tischlermstr. **Wieden-** **Nepper** Tochter **Emma Louise**. Diener **Vork** Tochter **Helene Louise Pauline**. Stadtger.-Sekret. **Sasse** Tochter **Anna Hedwig Marie**.

Aufgebeten: Kaufmann **Christian Alb. Gelhorn** mit **Jgfr. Clara Emilie Hoppe** in **Waldowken**. Victualien- **bändler** **Friedr. Wilh. Berndt** mit **Jgfr. Hermine Frieder.** **Zul. Barz**.

Gestorben: Jungfrau **Pauline Henriette Gröning**, 69 J. 11 L., Lungen-Entzündung. Frau **Sufanna Wil-** **helmine Klein**, geb. **Groh**, 59 J. 11 M., Unterleibs-Ent- **zündung**. Rentier **Otto Benjamin Lindenberger**, 53 J. **4 M.**, Wassersucht. Frau **Franziska Rosamunde Hoppen-** **rath**, geb. **Winter**, 22 J. 3 M. 14 L., Unterleibs-Ent- **zündung**.

St. Johann. Getauft: Klempnermstr. **Birch** **Tochter** **Margarethe Sophie**. Klempnermstr. **Schuster** **Tochter** **Martha Emma**. Schiffszimmergef. **Schette** Tochter **Maria Louise Wilhelmine**. Droschkentischer **Schmann** **Sohn** **Max Otto**. Schneidergef. **Siegmond** Sohn **Paul** **Heinrich**. Hrn. **Sontowski** Sohn **Hugo Ernst**. Tischler- **gef.** **Romey** Tochter **Emma Louise**.

Gestorben: Kaufmann **Grimm** unget. Tochter, **3 L.**, Entzündung u. Erchöpfung. Buchhalter **Wolff** **Tochter** **Elise Susanna Maria**, 8 M., Zahnkrämpfe. **Schneidermstr.** **Thiedtke** Sohn **Arthur Johannes**, 19 L., **Lebensschwäche**. Hr. **Herm. Schockowski**, 32 J. 10 M., **unbest. Krankheit**.

St. Catharinen. Getauft: Eigenthümer **Frohweil** Sohn **Fritz Samuel**. Zimmermstr. **Harnad** **Sohn** **Adolph Gustav Felix**. Schuhmachermstr. **Blent** **Sohn** **Friedrich Wilhelm Paul**. Schuhmachermstr. **Schulz** **Tochter** **Clara Helene**. Invalide **Preuß** Tochter **Maria** **Margaretha**.

Aufgebeten: Bäckermstr. **Herm. Heinrich Julius** **Natlske** mit **Jgfr. Laura Burmeister**. Buchdrucker **Friedr.** **Wilh. Linker** mit **Jgfr. Johanna Maria Linde**.

Gestorben: Zimmergef. **Johann Gottl. Berganski**, **41 J. 5 M. 21 L.**, Typhus. Schuhmachermstr. **Frau Anna** **Elisabeth Schäffer**, geb. **Petich**, 61 J. 11 M., Brust- **krankheit**.

St. Bartholomäi. Getauft: Schmiedgef. **Kreuzer** Sohn **Heinrich Adolf Gustav**.

Aufgebeten: Maurergef. **Julius Friedr. Hermann** **Genrich** mit **Marie Louise Gläcke**. Schmiedgef. **Joh.** **Jacob Schmidt** mit **Jgfr. Justine Feuerstein** aus **Semmerau**.

Gestorben: Maurergef. **Plett** Tochter **Auguste** **Julianne**, 2 M., Krämpfe.

St. Barbara. Getauft: Buchhalter **Döring** **Sohn** **Bernhard Johannes**. Schiffszimmergef. **Schmidt** **Sohn** **Wilhelm August**. Schuhmachermstr. **Lehnhardt** **Tochter** **Ida Rosalie Mathilde**. Eigenthümer **Röbling** **in Bürgerwiesen** Tochter **Ernestine Pauline**. Eigen- **thümer** **Müller** in **Heubude** Tochter **Maria Emilie**. **Nächter** **Kaminist** in **Gr. Waldorf** Tochter **Martha** **Konstantia Katharina Adelbeide**. Bahnwärter **Hamann** **Tochter** **Maiwine Theresie**.

Aufgebeten: Tischler u. Maschinenbauer **Wenzes-** **laus Karl Heinrich Ballach** mit **Jgfr. Auguste Grob** **aus Mewe**.

Gestorben: Böttchergef.-Wwe. **Justine Florentine** **Hackbarth** geb. **Maladinski**, 43 J. 6 M. 16 L., Lungen- **Entzündung**. Wassermüller **Andreas Flockenbagen** in **Reichenberg**, 56 J., Verletzung des linken Kniegelenks. **Köchin** **Ernestine Much** in **Conradshammer**, 40 J., **Fibroide** der Gebärmutter. Unverehel. **Auguste Juliane** **Gischewski**, 25 J., ertrunken. Praktikant der kleinen **Chirurgie** **Klein** Tochter **Ida Ulrike**, 21 J. 3 M. 13 L., **Augenentzündung**.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffszimmermann **Balteim** Tochter **Anna** **Franziska**. Schiffszimmermann **Herzog** Tochter **Anna** **Vertha**.

Gestorben: Seefahrer **August Gottl. Jac. Wille**, **48 J. 7 M. 10 L.**, Leberkrebs. Seefahrer **Jac. Nopti**, **61 J. 1 M. 6 L.**, Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen.

23 8 338,84	+ 1,9	MD., frisch, bewölkt.
12 338,43	2,4	do. do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 23. März 1869.

Die Erwartung, daß die Nachrichten vom gestrigen **Londoner** **Markte** günstiger lauten würden, ist leider **nicht** in **Erfüllung** gegangen und meldet die **Depeche:** **„Weizen** am **Schluß** so **flau** wie **vergangenen** **Montag**.“ — Die **Stimmung** unseres **heutigen** **Marktes** war **denn** auch **wieder** sehr **gedrückt** **und** **mühsam** **abgelegte** **35** **Last** **Weizen** **bedangen** **nur** **schwach** **behaupete** **gefrigte** **Preise**. **Man** **bezahlte:** **feinen** **hellen** **134/35** **fl.** **517½**; **hochbunten** **131.** **130/31** **fl.** **510.505**; **hellbunten** **129/30** **fl.** **500**; **guten** **132.135/36** **fl.** **485.475**; **bunten** **132.131** **fl.** **465.440** **pr.** **5100** **fl.**

Roggen **unverändert**; **131** **fl.** **372**; **122/23.** **120/21** **fl.** **360.356** **pr.** **4910** **fl.** **Umsatz** **10** **Last**. **Erbsen** **in** **guter**, **trockener** **Qualität** **fl.** **380.378.** **fl.** **376.372.370** **pr.** **5400** **fl.** **verkauft**. **Umsatz** **90** **Last**. **Klee** **saat** **weißes** **fl.** **16**; **rothes** **fl.** **12½.12½** **pr.** **100** **fl.** **bezahlt**.

Wickeln **fl.** **390** **Dr.** **fl.** **380** **Geld**; **ordinaire** **fl.** **325** **pr.** **5400** **fl.** **bezahlt**. **Spiritus** **fl.** **14½.14** **pr.** **8000%** **verkauft**.

Bahnpreise zu Danzig am 23. März.

Weizen **bunt** **130—132** **fl.** **79—81** **fl.**
do. **hellbt.** **129—134** **fl.** **83—85** **fl.** **pr.** **85** **fl.**
Roggen **128—130** **fl.** **60½—61½** **fl.** **pr.** **81½** **fl.**
Erbsen **weiße** **Koch.** **64—65** **fl.**
do. **Futter.** **60—62½** **fl.** **pr.** **90** **fl.**
Gerste **kleine** **100—112** **fl.** **54—56** **fl.**
do. **große** **112—118** **fl.** **55—56/57** **fl.** **pr.** **72** **fl.**
Hafer **32—36** **fl.** **pr.** **50** **fl.**

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Die **Rittergutsbes.** **Pr.** **Lieut.** **Steffens** **a.** **Kleschlau** **u.** **Lieut.** **Steffens** **a.** **Gr.** **Solmskau**. **Ober-** **Amtmann** **Jagen** **a.** **Sobbowig**. **Kaufm.** **Petersen** **a.** **Stensburg**.

Hotel de Berlin.

Die **Kaufl.** **Götting** **a.** **Breslau**, **Krohnheim** **und** **Gansberg** **a.** **Berlin**, **Loews** **a.** **Dirschau**, **Reidlinger** **a.** **Hamburg**, **Wild** **a.** **Halberstadt**, **Wister** **a.** **Aachen** **u.** **Wilmig** **a.** **Düsseldorf**.

Hotel zum Kronprinzen.

Gutsbes. **Sieg** **a.** **Brattwin**. **Administrator** **Gründer** **a.** **Gr.** **Maliffau**. **Böckermstr.** **Belger** **a.** **Gradenz**. **Die** **Kaufl.** **v.** **Grünwald** **a.** **Polen**, **Hyfiana** **a.** **Zürich**, **Schwarzschulz** **a.** **Stettin**, **Klippgen** **a.** **Dresden**, **Oppen-** **heim** **a.** **Cöln** **a.** **R.**, **Quaas** **a.** **Walheim** **und** **Besser** **aus** **Culm**.

Hotel du Nord.

Capt. **Lieut.** **Hassenpflug** **u.** **die** **See-Cadetten** **Graf** **Baudiffin** **u.** **v.** **Arnim** **v.** **St. Raj.** **Schiff** **„Arcona“**. **Die** **Lieut.** **Graf** **v.** **Biniski**, **v.** **Zastrow** **u.** **Tolkemitt** **a.** **Pr.** **Stargard**. **Rittergutsbes.** **Hering** **a.** **Mierau**. **Gutsbes.** **Preuß** **a.** **Stuhm**. **Kaufm.** **Jacobi** **a.** **Berlin**. **Rittmeister** **Nethe** **a.** **Pr.** **Stargard**.

Walters Hotel.

Leutenant **Mahnke** **a.** **Sobbowig**. **Rittergutsbes.** **Pferdmenges** **a.** **Nahmel**. **Die** **Gutsbesitzer** **Schulz** **a.** **Montau** **u.** **Proß** **u.** **Gattin** **a.** **Putzdam**. **Telegr.** **Dir.** **Merling** **a.** **Königsberg**. **Hrl.** **Geiß** **a.** **Kleschlau**.

Bekanntmachung.

Zur **Vermietung** **des** **ehemaligen** **Feuerbuden-** **Grundstücks** **auf** **der** **Speicher-Insel**, **München-** **gasse** **No.** **13**, **bestehend** **aus** **zwei** **Schuppen** **und** **einem** **Hofplatz** **vom** **1. Juni** **c.** **ab** **auf** **3** **Jahre** **steht** **ein** **Rechtens-Termin** **auf**

Sonnabend, den 3. April c.,

Vorm. 11 Uhr,

im **Rathhause** **hierselbst** **vor** **dem** **Herrn** **Stadttrath** **Strauß** **an**.

Rechtsanträge **werden** **hierzu** **mit** **dem** **Bemerkten** **eingeladen**, **daß** **mit** **der** **Rechtens** **selbst** **um** **12** **Uhr** **Mittags** **begonnen** **wird** **und** **daß** **nach** **Schluß** **der-** **selben** **Nachgebote** **nicht** **mehr** **angenommen** **werden**,

Danzig, den 5. März 1869.

Der Magistrat.

Briefbogen mit den Damen-Vornamen

Adèle — **Adeline** — **Adelheide** — **Adelaide** — **Adolphine** — **Agathe** — **Agnes** — **Albertine** — **Alwine** — **Alma** — **Amanda** — **Amalie** — **Anna** — **Antonie** — **Angelika** — **Auguste** — **Bertha** — **Bernhardine** — **Betty** — **Cacilie** — **Catharina** — **Caroline** — **Camilla** — **Charlotte** — **Clara** — **Clementine** — **Cölestine** — **Dorothea** — **Doris** — **Elisbeth** — **Eleonore** — **Elisabeth** — **Elise** — **Emma** — **Emilie** — **Ernestine** — **Fanny** — **Fiora** — **Franziska** — **Friederike** — **Gertrude** — **Hedwig** — **Helene** — **Henriette** — **Hermine** — **Hulda** — **Ida** — **Jenny** — **Johanna** — **Josephine** — **Julie** — **Laura** — **Lina** — **Luisa** — **Lucie** — **Malwine** — **Maria** — **Marianne** — **Margaretha** — **Martha** — **Mathilde** — **Minna** — **Natalie** — **Olga** — **Ottilie** — **Pauline** — **Rosa** — **Therese** — **Rosalie** — **Selma** — **Sophie** — **Therese** — **Waleska** — **Wilhelmine**

sind **zu** **haben** **bei** **Edwin** **Groening**.

Rechts-Contracte

sind **vorrätig** **bei** **Edwin** **Groening**.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 24. März. (Abonn. susp.)

Zweites **Gastspiel** **der** **R. R. russischen** **Hoffchauspielerin** **Fräul. Auguste** **Vaisou** **aus** **St. Petersburg.** „**Der Jesuit und sein Bögling.**“ **Intriguen-Lustspiel** **in** **4** **Acten** **von** **A. Schreiber**.

„**Charles.**“ **Hrl.** **Auguste** **Vaisou**.

Emil **Fischer**.

Wir **halten** **es** **für** **Pflicht**, **das** **Publikum** **Danzigs** **auf** **die** **morgen** **Abend** **stattfindende** **Auffüh-** **rung** **des** **Lustspiels:**

„Der Jesuit u. sein Bögling“

aufmerksam **zu** **machen**. **Es** **ist** **eins** **der** **pitantesten** **Lustspiele**, **das** **auf** **allen** **Bühnen** **Furore** **machte** **und** **zahllose** **Aufführungen** **erlebte**. **Unser** **Peters-** **burger** **Gast** **spielt** **darin** **die** **Rolle** **des** **jungen** **Baron**, **eine** **ihrer** **Glanzleistungen** **und** **machen** **wir** **das** **Publikum** **noch** **aufmerksam**, **daß** **Hrl.** **Vaisou** **nur** **noch** **einige** **Male** **auftreten** **wird**, **da** **ein-** **gegangen** **Verpflichtungen** **sie** **zu** **andern** **Gast-** **spielen** **und** **dann** **nach** **Petersburg** **zurückrufen**.

C.

Von **der** **Reise** **zurückgekehrt**, **sind** **meine** **Sprechstunden** **von** **9—4** **Uhr.** **v.** **Hertzberg,**

Hof-Zahnarzt.

Roggen-Nichtstroh

verkauft

Kraske - **Mühlbanz.**

Der

Neue Elbinger Anzeiger

(Volls-Zeitung für die Provinz Preußen)

erscheint **auch** **in** **dem** **mit** **dem** **1. April** **1869** **beginnenden** **2. Quartal** **seines** **einundzwanzigsten** **Jahrgangs**

täglich

mit **Ausnahme** **der** **Sonn-** **und** **Festtage**, **und** **beträgt** **der** **vierteljährliche** **Abonnementpreis** **für** **Auswärtige** **23** **Sgr.** **9** **Pf.**

Das **Blatt** **wird** **wie** **bisher** **die** **neuesten** **Tages-** **ereignisse** **in** **möglichstem** **Umfange** **bringen**, **sowie** **in** **der** **„Weltlage“** **die** **Tagesfragen** **in** **leicht** **fähhlicher** **Weise** **bisprechen**, **außer** **den** **Correspondenz-** **Artikeln** **aus** **den** **übrigen** **Städten** **der** **Provinz**, **enthält** **das** **Blatt** **Markt-** **berichte** **von** **den** **größten** **Handelsplätzen**, **sowie** **die** **Berliner** **Getreide-** **und** **Spiritus-Preise** **in** **telegraphischen** **Depechen**.

Wichtige **Nachrichten** **werden** **wir** **stets** **telegraphisch** **so** **schnell** **als** **alle** **anderen** **Zeitungen**, **sowie** **die** **Berichte** **über** **die** **Sitzungen** **des** **Abgeordnetenhauses** **und** **des** **Reichstages** **in** **möglichster** **Ausführlichkeit** **bringen**. **Uebrio** **wird** **die** **Redaktion** **für** **ein** **unterhaltenes** **Feuilleton** **stets** **Sorge** **tragen**.

In **dieser** **billigsten** **aller** **Zeitung** **finden** **Inserate**, **die** **mit** **1** **Sgr.** **die** **Corpus-Spalt-Zeile** **be-** **rechnet** **werden**, **die** **weiteste** **Verbreitung**.

Die Expedition des Neuen Elbinger Anzeigers.

Elbing, Spieringstraße **Nr.** **13.**

Bestellungen **auf** **oben** **genanntes** **Blatt** **und** **Inserate** **für** **dasselbe** **nehmen** **an:**

in **Hamburg:** **die** **Herren** **Haasenstein** **u.** **Vogler.**
in **Leipzig:** **Schäfer** **u.** **Co.**
in **Berlin:** **Herr** **Rudolph** **Mosse.**

Bestellungen, **die** **rechtzeitig** **erbeten** **werden**, **nehmen** **alle** **Königl. Post-Anstalten** **an**.

Der Wegweiser.

Organ **für** **die** **Vollsbildung** **in** **Deutschland**

Herausgegeben **von** **Eduard** **Sack**

in **Berlin**, **redigirt** **von** **Julius** **Beeger**

in **Leipzig,**

erscheint **wöchentlich** **(Freitag)** **in** **einem** **großen** **Bogen**. **Abonnementpreis** **pr.** **Quartal** **in** **ganz** **Deutschland** **(außer** **in** **Preußen)** **12½** **Sgr.**, **in** **Preußen** **mit** **Stempelzuschlag** **16** **Sgr.** **3** **Pf.**

Bestellungen **nehmen** **sämmtliche** **Postan-** **stalten** **und** **Buchhandlungen** **an** **(von** **der** **Ber-** **einsbuchdruckerei** **in** **Leipzig** **zu** **verlangen)**. **Die** **Bestellungen** **wolle** **man** **recht** **zeitig** **machen**.

Die Herberge zur Heimath,

Danzig, Gr. Mühlengasse **7,**

bietet</